

Abwartende Haltung am Milchmarkt – Wie lange noch?

Rohstoffwert Milch hat diesjährigen Tiefpunkt wahrscheinlich durchschritten

ife-newsletter

Nr. 01-2010

Milch wird sich in diesem Jahr nach Einschätzung von ife über Butter und Magermilchpulver deutlich besser verhalten als 2009, obwohl der Markt seit Mitte Dezember von Unsicherheit geprägt war. Beredtes Zeugnis für diese Unsicherheit sind die letzten Abschlüsse der Molkereien mit dem LEH über die Preise für abgepackte Butter, die dem Vernehmen nach nur für eine unüblich kurze Zeitspanne gelten sollen. Darin kommt die sehr unterschiedliche Beurteilung der am Markt Beteiligten zum Ausdruck. Bei Milchpulver sind die Meinungsverschiedenheiten ähnlich.

Rohstoffwerte am diesjährigen Tiefpunkt?

Die aus den Marktpreisen für Butter und Magermilchpulver errechneten Erlöse für Milch dürften sich nach den jüngsten Beobachtungen im Monat März nicht mehr weiter abschwächen. Sowohl der Kieler Rohstoffwert als auch der aus den Weltmarktpreisen sich ergebende Rohstoffwert liegen inzwischen ganz nah beieinander. Noch vor einigen Monaten hatte der Kieler Wert, der als Indikator für die Situation am deutschen bzw. europäischen Markt angesehen wird, über dem Weltmarkt gelegen. Damals wurde das EU- Angebot mit Hilfe von Exporterstattungen wettbewerbsfähig gehalten, das ist zurzeit nicht nötig.

Nur eine saisonübliche Schwäche

Dass seit Mitte Dezember die Preise für Blockbutter und Milchpulver nachgegeben haben, ist eine fast alljährlich zu beobachtende Entwicklung. Ein Grund ist das im jahreszeitlichen Rhythmus steigende Milchangebot, dem eine zum Jahresbeginn zunächst schwache Nachfrage gegenübersteht. Nachfrageschwäche kann allerdings auch auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen sein, deren nachteilige Folgen auf Beschäftigung und Verbrauchereinkommen in Europa noch nicht ausgestanden sind. Doch ist nicht anzunehmen, dass der Verbrauch in Europa jetzt noch einmal zurückgeht. Der Käsemarkt ist sogar wieder von einer Erholung geprägt. In einigen anderen Teilen der Welt scheinen die Märkte sogar wieder zu Nachfragewachstum zurückgefunden zu haben, vor allem in Asien. Daher schätzen viele Anbieter die weitere Entwicklung in diesem Jahr wieder günstiger ein und zeigten sich ebenfalls wenig bereit, Industrieerzeugnisse aus Milch wie Butter und Milchpulver zu den Preisen von Anfang 2010 auf längere Termine im Voraus zu verkaufen.

Weniger Milch

Gute Argumente für eine feste Haltung liefern auch die vorliegenden Informationen über das Milchaufkommen: In der EU und den Vereinigten Staaten nimmt derzeit die Milcherzeugung nur saisonal zu, es ist aber weniger als vor einem Jahr. In Russland und der Ukraine wurde 2009 weniger erzeugt, und eine Erholung ist noch nicht in Sicht. Hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist die Erzeugung Neuseelands im laufenden Wirtschaftsjahr, das im Mai zu Ende geht. Australien erzeugt ohnehin weniger. Auch in Lateinamerika hat die Produktion stagniert. Unklar ist die Entwicklung in China. Ob die dort eingeleitete Umstrukturierung der Erzeugung schon in diesem Jahr zu einer Erholung führt, bleibt abzuwarten. Falls das nicht geschieht, wird China weiterhin umfangreiche Mengen an Milchpulver einführen, um das inländische Milchangebot zu ergänzen.

Erinnerung an 2007?

Manches erinnert an die Marktlage im Frühjahr 2007. Ein Unterschied ist jedoch das langsamere Wachstum der Nachfrage als damals. Dem steht allerdings auch nur ein geringes Wachstum der Erzeugung gegenüber, wenn überhaupt. Bisher war in der EU noch kein Wachstum zu erkennen: Mit gegenüber dem Vorjahr verringerten Milchlieferungen hat das Jahr begonnen, nachdem das Jahr 2009 mit dieser Tendenz schon zu Ende gegangen war. Ebenfalls anders als 2007 existieren Lagerbestände, vor allem in der EU. Wann sie allerdings dem Markt zur Verfügung stehen werden, ist eine andere Frage. Zu bedenken ist bei Betrachtung der Bestände auch die Tatsache, dass es sich faktisch um den strukturellen Überschuss von zwei nachfrageschwachen Jahren handelt, die allerdings erst 2009 in Form von Interventionsbeständen in Erscheinung getreten sind. Ein Teil dieser Ware soll demnächst im Rahmen des Programms für Bedürftige ausgelagert werden. Störungen des Marktgeschehens sind dabei nicht auszuschließen, aber wenn, dann wohl nur von kurzer Dauer.

Die Einschätzung der EU- Kommission, dass sich der Abbau der Bestände über mehrere Jahre hinziehen werde, kann zwei Gründe haben: Einerseits mag es eine pessimistischere Einschätzung der Marktlage sein, andererseits auch die Überlegung, dass man sich mit dem Auslagern Zeit lassen kann. Immerhin hat die EU diese Ware ziemlich billig eingekauft, und bei Betrachtung der Marktentwicklung seit dem Sommer 2009 braucht sich die Kommission kaum Sorgen zu machen, dass diese Bestände an Wert verlieren, außer durch das politisch gewollte Verschenken im Rahmen des Programms für Bedürftige.

Der Weltmarkt gibt die Preise vor

Dass angesichts dieser Entwicklungen die Intervention voraussichtlich keine preisbestimmende Funktion wie 2009 bekommen wird, wird durch die stabile Preisentwicklung der letzten Wochen bestätigt. Auch am Weltmarkt haben die in US-Dollar notierten Preise nicht mehr weiter nachgegeben, sie liegen auf ähnlichem Niveau in Europa. Der schwächelnde Kurs des Euro hat die Wettbewerbsposition der EU gestärkt. Es ist vermutlich nur eine Frage der Zeit, dass Milchprodukte aus der EU wieder vermehrt gefragt sind, weil nach Meinung vieler Experten andere Länder für längere Zeit kaum zusätzliche Mengen als die üblichen und jetzt schon weitgehend kontrahierten anbieten können. Intervention ist daher wenig wahrscheinlich. Sollte es doch der Fall sein, wird es eher Magermilchpulver als Butter betreffen, und das mit deutlich geringeren Mengen als 2009.

Anfälliger Buttermarkt

Bei Butter wäre eine stärkere Vorratsbildung in privater Lagerhaltung als 2009 hilfreich, um Preisausschläge nach oben zu dämpfen. Denn es ist mit einer geringeren Erzeugung zu rechnen, während die Nachfrage vor allem durch verstärkte Exporte belebt bleiben dürfte. Auch wenn diese nicht das Niveau der Jahre vor 2008 erreichen, wird der Markt in der zweiten Jahreshälfte voraussichtlich sehr früh auf Ergänzungsbedarf aus Beständen angewiesen sein.

Erhard Richarts

© ife Forschungszentrum Ernährungswirtschaft Kiel

Seite 2